

ihm nichts weh tut, anhänglich, solange sein Herr in der Nähe ist, vergeblich, sobald Dinge und Menschen ihm ferner ge- rückt sind. Er hängt seine Freude an buntes, lächerliches Spielzeug, das er nicht einmal zu gebrauchen versteht. Ein genauer Kenner der Negerpsyche erzählt, daß er in einem der amerikanischen Südstaaten einmal Hütte für Hütte die Farbigen aufsuchte und in jeder „cabin“ ein Harmonium fand. Die Leute hatten nichts und hungerten periodisch; auf den Instrumenten spielen konnten sie nicht. Aber ein betriebsamer Reisender hatte den Distrikt abgegrast; er hatte in der Kirche ein Harmoniumkonzert gegeben und hatte dann allen Negern Harmonien auf Abzahlung verkauft. Die Schuld- dokumente waren in Ordnung; und bei dem Preise, den er berechnet hatte, war er sicher, daß er zu seinem Gelde kommen würde. Die ganze Gemeinde war aber durch diese Dokumente dem Reisenden verfallen und hatte nun auf Jahre hinaus das Schicksal, allen Verdienst dem pfändenden Beamten für die Abzahlungen auszuliefern.

In welchem Umfange die unter Weißen wohnenden Neger diese Charakterzüge einer unterproletarischen Rasse zeigen, geht aus den Statistiken hervor, die in den Vereinigten Staaten gesammelt worden sind. So ist zunächst die Zahl der Erwerbstätigen unter den Farbigen prozentual sehr hoch, da sie einerseits als ungelernete Arbeiter wenig verdienen und andererseits als Gelegenheitsarbeiter auch dieses Wenige nur unregelmäßig beziehen. Namentlich müssen deshalb die weiblichen Mitglieder der Rasse in sehr großem Umfange selbst für sich sorgen. So setzten sich im Jahre 1890 in Philadelphia die dort wohnenden Teile der Bevölkerung, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, in folgender Weise zusammen:

	Männer	Frauen	Zusammen
	%	%	%
Erwerbstätige Weiße von ein- geborenen Eltern . . . .	56	16	38
Erwerbstätige Weiße von aus- ländischen Eltern . . . .	58	24	40
Erwerbstätige Farbige, d. h. hauptsächlich Neger . . . .	72	43	57

